

# Lichtblicke – made in Africa



## Kenia: Silicon Savannah, Labor für einen Kontinent

Sie sind jung, clever, afrikanisch – und reich. Sie haben sich ihren Reichtum selbst erarbeitet. „Generation Cheesha“ selbst. Schnell und immer auf der Hut. Selbst. Schnell und immer auf der Hut. Wie Dennis Njoroge, ein Kenianer in West-Kenya, zum ersten Mal elektrisches Licht angekriegt mit 15, den ersten Computer gesehen im Internetkafé. „An diesem Computer entdeckte ich, dass ich ein verborgenes Talente habe.“ Probleme durch Programmieren zu lösen“, sagt der 37-Jährige. Makori gründete 2010 „Media, einen IT-Dienstleister, der heute in fünf afrikanischen Ländern mehr als zehn Millionen Kunden hat. Makori selbst hat im vergangenen Jahr rund 5,5 Millionen Euro Multimilliarner und Arbeitgeber für 3000 Menschen, Arbeitsplätze für 2000 Menschen und hat seine französischen Kollegen und hat seine Wurzeln nie vergessen: „Ich war arm, aber ich habe ich gearbeitet.“

hier gegründet worden. Sie alle erfinden gegen den Mangel an Fachkräften, Mangel an Infrastruktur, die Organisation, das Betriebssystem M-Pesa, das Überweisungssystem M-Pesa, das Überweisungssystem, Cow, eine App, die Viehzüchter über Marktpreise und drohende Seuchen informiert, eine App, die Viehzüchter über Marktpreise und drohende Seuchen informiert, eine App, die Viehzüchter über Marktpreise und drohende Seuchen informiert.



Dürre, Elend, Armut, Seuchen: Das Afrikabild des gewöhnlichen Mitteleuropäers ist noch immer düster. Dabei entstehen überall auf dem Kontinent Projekte, die viel über die Kreativität und Leistungsfähigkeit seiner Menschen verraten.

Von Wolfgang Drechsler

Wenn sogar Mark Zuckerberg beeindruckt ist, dann muss doch was dran sein. Fast schwärmerisch hat der Facebook-Gründer die unternehmerische Energie bewundert, die er bei seiner Afrikareise verspürt hat. „Wenn die Welt diese Leidenschaft eines Talents entdeckt, wird Afrika die Welt verändern.“ Bis zur afrikanischen Weltrevolution sind nur wenige Jahre, bis dann ein solches Talent in den Händen der Menschen landen lässt. Und es sind nicht nur mutige Entrepreneure, die nicht länger auf geländereiche Hände warten und einfach losgehen. Sondern es sind auch ganz junge Frauen, die in den Händen der Menschen landen lassen als jede Hilfe.“

Ich habe mich oft gefragt, warum der Westen mehr Interesse hat, uns Hilfe zu schicken, statt fahren und mit uns zu helfen“, sagt Präsident Paul Kagame. Der freie Austausch von Waren würde viel mehr Geld in die Hände der Menschen lassen als jede Hilfe.“

Kagame, der in diesem Jahr dank einer Vorrangstellung zum dritten Mal als Präsidentschaftskandidat antritt, gibt den Rwandern als „aufgeklärter Despot“. Er regiert mit harter Hand. Aber selbst Kritiker gehen ihm zu, dass Ruanda, vor 19 Jahren zerstört vom grauenerregenden Völkermord seit dem Holocaust, aus in Afrika einzigartige Metamorphosen vollzogen hat. Überhätlich verfolgt der einstige Rebellenführer seine „Vision 2020“, in nächsten Jahren soll der Gesamtstaat im Herzen Afrikas den Sprung von Agrar- zum High-Tech-Land geschafft haben. In der Hauptstadt Kigali werden dazu heute überall neue Funkmasten errichtet und Glaswerkstätten verlegt. Ines Internet gibt es in jedem größeren Café. Noch der letzte Winkel des Landes soll mit dem Rest der Welt verbunden werden. Naha Kigali hat Kagame eine Sonderwirtschaftszone eingerichtet und innerhalb eines Jahres ausländische Direktinvestitionen um 78 Prozent erhöht. Spitzenreiter bei den Investitionen: Mauritius, die Schweiz, die USA und Luxemburg. Innovationsfreudige Rwanderer selbst können heute innerhalb von 48 Stunden ein Geschäft anmelden, online – ohne Schmiergeld für eine korrupte Bürokratie.

„Der freie Austausch von Waren würde viel mehr Geld in den Händen der Menschen lassen als jede Hilfe.“ Paul Kagame, Staatspräsident Ruandas

## Äthiopien: Mit der Sonne zum Licht

Der Ziegenhirte im äthiopischen Hochland trägt einen Rucksack, der von oben bis unten mit Solarzellen besetzt ist. Wenig später laufen Schulkinder vorbei – auch sie mit Solarrucksäcken. Mit jedem Schritt speisen die Hirte und die Kinder Energie. „Solar“ ist die Erfüllung der 24-jährigen Sonnenenergie, die die Kinder auf ihrem Paneele sammeln, spenden sie für ein Abend Licht zum Lernen, ganz einfach. Und gratis. Alle reden von der digitalen Revolution – aber viele vergessen, dass jedes Kind, jeder Jünger, jeder Computer nicht ohne Strom. Und ohne die weichen Ähren in Afrika, 620 Millionen Menschen, die Hälfte der Afrikaner, selten ein „emmermann“. Das ist die Hälfte Äthiopien setzt jetzt mit einer „Solar“-strategie durch mit langfristigen Ausbau einer Energieerzeugung und die rasante Industrialisierung des Landes ausschließlich mit erneuerbaren Energien abtrotzen soll und mit einer Zwischenschaltung, die Licht in jede Hütte bringt. Damit macht Äthiopien genau das, was der einstige UN-Generalsekretär Kofi Annan jüngst in einem Expertenbericht gefordert hat: Der erste Schritt zur Elektrifizierung Afrikas ist

der Zugang zu Solaranlagen. Und zwar unabhängig von großen Verteilernetzen. Hierher führt die deutsche Stiftung SolarLight – half gemeinsam, halb privat – das Projekt. In der Region der Dorf Rama hat diese für 8000 Sonnenkollektoren und Solarlampen im vergangenen Jahres von einem beren-terhöhung erhalten. Wo in den Rucksäcken Kerzenlampen flackern, leuchtet heute das glühende Licht der LED-Leuchten. Auch das ein Wert. Bis zum nächsten Jahr wird eine Familie in jeder Region ein Solarpanel bekommen und mit einer Zwischenstation, die Licht in jede Hütte bringt. Damit macht Äthiopien genau das, was der einstige UN-Generalsekretär Kofi Annan jüngst in einem Expertenbericht gefordert hat: Der erste Schritt zur Elektrifizierung Afrikas ist



## Mauritius: Mobile Welt, mobiles Geld

Nirgendwo auf der Welt ist es leichter, eine Rechnung zu bezahlen, als in Afrika. Ohne Bargeld, Kreditkarte, Cashback – einfach mit dem Telefon. Es muss nicht einmal ein cleveres Smartphone sein, die simple Variante mit Prepaid-Karte genügt. Die mobile Geldbörse ist alles, was ein ganzer Kontinent braucht, um seine Finanzschritte zu erledigen. In Subsahara Afrika (ohne Südafrika) sind nur 30 Millionen Kontokonten im Einsatz – aber 150 Millionen mobile Geldbörsen, mit einem geschätzten Inhalt von 90 Milliarden Dollar. Als „Bank“ für Ein- und Auszahlungen fungieren Tastentaster, Köpfe, Handyscreens. Die Idee ist nicht originär afrikanisch – ein erstes mobiles Überweisungssystem gab es 2000 auf dem Philippinen – aber niemand hat es so zur Perfektion gebracht wie afrikanische Unternehmer. Und niemand hat die simple Idee, Menschen ohne eigenes Bankkonto den Transfer und Empfang von Geld zu ermöglichen, denn global weitergedacht

bis nach Deutschland. Mit einer SMS und einer PIN können Ousiduous Kunden Geld mit Menschen außerhalb ihres eigenen Landes und eigenen Netzwerke. Menschen, die in die Stadt gehen, sind unterliegen auf diese Weise ihren Lohn, bezahlen ihre Miete, spenden, nehmen einen Kredit auf – in Ländern, in denen mangels Banken nicht einmal ein Drittel der Bevölkerung ein Girokonto hat. Und hunderte Milliarden Euro werden jedes Jahr von Migranten in ihre Heimat Geldtransfers spielen eine riesige Rolle bei der Armutsbekämpfung, sie sind heute dreimal so viele wie vor fünf Jahren. Die Entwicklungshilfe aller OECD-Länder zusammen ist weniger als die, die Ousiduous allein garantiert.



## Überall: Ushahidi informiert in größter Not

Viele Innovationen, die derzeit aus Afrika kommen, sind keine technologischen Erfindungen. Sie werden vielmehr bestehende Technologie und nutzen sie neu, um Lösungen für alltägliche Probleme zu finden. Eine der nachgelagerten ist der 2008 gegründete und im kenianischen Silicon Savannah angesiedelte Mapcenter Ushahidi. Ushahidi heißt so viel wie Augenzeugen. Der IT-Experte Eric Herman und die kenianische Rechtsanwältin Ory Okolloh haben die App entwickelt; Zeugen liefern Informationen zu Korruption und Seuchen, aber auch und gerade zu gewaltsamen staatlichen Übergriffen auf einer Google-Maps-Karte ein – etwa bei den Unruhen in Kenia im vergangenen Wahljahr 2008. Innerhalb weniger Stunden verwandelte sich damals selbst das ganze Silicon Savannah in ein Schachfeld. Mehr als 1500 Menschen

Beobachter oder Helfer verschickten per E-Mail oder SMS Lageberichte, die Software zeigt diese als Ereignis auf einer Karte an. Die meisten freiwilligen Sponsoren haben sich an Ushahidi beteiligt, weil sie die politischen Aspekte des Projekts interessieren. Heute gibt es im Internet rund 45000 Karten, die auf Ushahidi fußen. Die UN und die internationale Rettungsgemeinschaft setzen die Software weltweit ein. In Mazedonien nutzt sie etwa die Organisation Transparency International, um Korruption zu protokollieren. Auch die von der Tailandischen Regierung unterstützten Ushahidi-Karten. Ushahidi stellt die kostenlose Software zur Verfügung, mit der interaktive Kartographien erstellt werden. Opfer, Klärheit: Ushahidi erlaubt das Erstellen von Kartographien. Foto: ushahidi.org



## Südafrika: Es muss nicht immer Hightech sein

Im richtigen Leben zählen praktische Lösungen oft mehr als hochknappe Innovationen. Mit einem rollenden Fass haben die südafrikanischen Sponsoren haben sich an Ushahidi beteiligt, weil sie die politischen Aspekte des Projekts interessieren. Heute gibt es im Internet rund 45000 Karten, die auf Ushahidi fußen. Die UN und die internationale Rettungsgemeinschaft setzen die Software weltweit ein. In Mazedonien nutzt sie etwa die Organisation Transparency International, um Korruption zu protokollieren. Auch die von der Tailandischen Regierung unterstützten Ushahidi-Karten. Ushahidi stellt die kostenlose Software zur Verfügung, mit der interaktive Kartographien erstellt werden. Opfer, Klärheit: Ushahidi erlaubt das Erstellen von Kartographien. Foto: ushahidi.org

voll von Wasser auf dem Kopf über die Savanne zu trinken. Die Frauen ist es pure Luft. Dies ist die Lösung: Pelzer und Jonker haben ein verstärktes Polyethylenfass mit einem versenkten Deckel und einem Stahlgestänge versehen. 30 Liter Wasser kann eine Person darin auch auf unebenem Gelände nach Hause rollen – geschult für eine fünfköpfige Familie für drei Tage. Ein Fass hält etwa fünf Jahre. Rund 50000 Hippo-Roller sind bisher gebaut worden. Für US-Dollar werden sie von Sponsoren gekauft und verteilt. Zusatzbonuss: Die Roller werden eng gepackt in Einzelteilen geliefert und vor Ort von Dorfbewohnern zusammengebaut. – von einem fairen Lohn.

